ßischer Truppen (Landwehr) zu leiden. Einen merkbaren wirtschaftlichen Aufschwung nahm Wolkenstein erst im Jahre 1865—1866, wo die Eisenbahnlinie Chemnitz-Annaberg für den Betrieb eröffnet wurde. War dieser Aufschwung auch nicht unmittelbar zu verspüren, so machte er sich doch geltend in einem neuen Zeitgeiste, der den Blick nicht mehr am Engbegrenzten, Nächstliegenden haften ließ, sondern nach neuen Bahnen und Ideen und nach anderweiter Betätigung des gewerblichen und industriellen Lebens suchte. Aus dem abseits vom Strome der Welt auf hohem Felsen liegenden Gebirgsstädtchen, das von alten ehrwürdigen Erinnerungen zehrte, aber von der großen Welt abgeschnitten war, wurde eine Stadt mit anderem neuen Gepräge, in welcher das Innungswesen allerdings allmählig zurückging, aber um so schneller und sicherer die Maschine ihren siegreichen Einzug hielt. Zu solchem Aufschwung trugen auch die beiden großen Kriege im Jahre 1866 und 1870—1871 — so merkwürdig es auch klingen mag,— viel mit bei, insofern die von den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs heimkehrenden Söhne Mitzeugen waren der großen weltgeschichtlichen Umwälzungen, die in der Gründung des Norddeutschen Bundes und vor allem in der Gründung des deutschen Reiches mit einem Kaiser an der Spitze der ganzen Zeit ein neues Gesicht und Gepräge und einen neuen Charakter gaben und selbstverständlich auch auf die Entwickelung und Entfaltung des gewerblichen und industriellen Lebens gewaltig einwirken mußten. Dieser Charakter des Fortschritts kam auch in Wolkenstein — namentlich seit dem Amtsantritt des Bürgermeister Steinbach — zu äußerem Ausdruck in dem Neubau verschiedener öffentlicher Gebäude, und in der Herstellung verschiedener gemeinnütziger Einrichtungen. So wurde im Jahre 1884—1885 eine neue Bürgerschule, im Jahre 1894—1895 ein neues Kaiserliches Postgebäude gebaut; in den Jahren 1885—1890 wurde die Stadt mit einer planmäßigen Beschleußung, im Jahre 1892—1893 mit einer neuen Wasserleitung, in den Jahren 1898—1901 mit granitenen Bürgersteigen und im Jahre 1900—1901 mit Gasglühlicht versehen. Kurzum: entsprechend dem ganzen Charakter der Zeit machte sich der Geist des Fortschritts auch in Wolkenstein auf allen Gebieten bemerkbar. Möge der Herr auch fernerhin seine Hand segnend über die Stadt und Parochie Wolkenstein ausstrecken, daß sie wachse, blühe und gedeihe zu Ehren Gottes und zum eigenen Nutzen der Bürger!

Über das kirchliche Leben der Parochie Wolkenstein im neunzehnten Jahrhundert ist folgendes zu berichten: Im Anfang des Jahrhunderts machten sich wie überall so auch hier die Nachwirkungen der französischen Revolution, die neuen Ideen von Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit und die damit verbundene Feindschaft wider die Kirche geltend. Hatte die Parochie Wolkenstein im Jahre 1797 noch 3397 Kommunikanten, so hatte sie im Jahre 1803 nur noch 2462 Kommunikanten — also beinahe 1000 weniger — und diese Ziffer hat sich im Laufe der Jahre auch nicht wesentlich wieder erhöht. War somit Wolkenstein in den allgemeinen kirchlichen Anschauungen ein Kind seiner Zeit, so ließ es doch an Interesse für die eigene Kirche und für die besonderen kirchlichen Verhältnisse der eigenen Parochie nicht fehlen. So wurde die Hauptkirche im Jahre 1818 äußerlich und innerlich renoviert, der Turmknopf herabgenommen und neu vergoldet, der defekt gewordene Altar neu hergerichtet und vergoldet — das Letztere ein Geschenk der unverheirateten Personen der eingepfarrten Dorfschaften — und vor allen eine neue Orgel, das erste Werk des Orgelbauers Christian Gottlieb Steinmueller in Grünhayn, beschafft, welche am 13. September 1818 eingeweiht wurde. Im Jahre 1831 erhielt die Gemeinde ein großartiges Legat. Der Kommissionsrat Karl Gotthelf Hilbert auf Scheibe vermachte der Gemeinde Wolkenstein in seinem Testament unter dem 6. November 1831 zum Andenken an seinen Vater, der bis 1793 Justizmann hier war, 3500 Taler, nämlich 2000 Taler dem Kirchenärar zu Wolkenstein und 1500 Taler den Ortsarmen zu Wolkenstein. Am 25., 26. und 27. Juni 1830 wurde wie anderwärts so auch hier eine dreitägige kirchliche Feier des dritten Jubiläums der am 23. Juni 1530 erfolgten Übergabe der Augsburgischen Konfession abgehalten, wozu die behördlichen Anordnungen jener Zeit wie auch eine ausführliche, in Druck erschienene, von P. Körner verfaßte Beschreibung des Jubelfestes noch heute vorhanden sind. Am 4. September 1832, als am Jahrestag der Übergabe der Verfassungsurkunde, fand zur Einführung der neuen Städteordnung unter gemeinschaftlichem Kirchgange des Amts- und Ratspersonals in der mit Guirlanden und Kränzen prächtig ausgeschmückten Kirche ein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn250232715/388